



## Gedanken zum Feiertag – 15. August 2022

### – Mariä Himmelfahrt

Über den Tod Mariens steht kein Wort in der Bibel, aber dass sie irgendwann irgendwo gestorben ist, das liegt auf der Hand. Schon die frühen Christen fragten sich: Wann und wo starb die Gottesmutter? Und wie? Die älteste Tradition verehrt seit dem vierten Jahrhundert ein Grab im Kidrontal unterhalb des Ölbergs in Jerusalem. Als Sterbeort wird bis heute die „Dormitio“, die Entschlafungskirche auf dem Zion, unmittelbar neben dem Abendmahlssaal verehrt, also direkt bei jenem „Obergemach“, in dem sich die Apostel nach dem Tod Jesu eingeschlossen hatten, bis der Heilige Geist sie an Pfingsten in alle Welt hinausschickte. Und wie Maria entschlief, malte man sich auch in bunten Farben aus: der Heilige Geist hat die in alle Welt verstreuten Apostel wieder zurückgerufen an jenen Ort, wo alles angefangen hatte; gerade rechtzeitig kamen sie an, um beim Tod Mariens noch einmal alle versammelt zu sein. Wie Christus selbst habe man sie anschließend in einem Felsengrab bestattet, einen Stein davorgeschieben. Das Grab war drei Tage später leer, nein, nicht ganz leer: ein süßer Duft von Blumen lag in der Luft; andere Quellen sprechen von bunten Blumen und Kräutern, die an der Stelle des Leichnams lagen. Nun tun sich Menschen mit dieser Vorstellung heute sehr schwer: dass Marias Leib nicht, wie der aller Menschen, nach ihrem Tod verweset sein soll; dass Jesus sie allen Naturgesetzen zum Trotz mit ihrem Leib in den Himmel aufgenommen haben soll. So einem Wunderglauben widerspricht doch dem gesunden Menschenverstand – aber: Warum soll dieser Jesus, der übers Wasser geht, warum soll dieser Gott, wenn er es will, nicht auch Ausnahmen vom Naturgesetz machen können? Am heutigen Fest geht es nicht um irgendeinen Wunderglauben, sondern um den Kern unseres christlichen Glaubens überhaupt. Wir glauben, so ist es im Apostolischen Glaubensbekenntnis der Kirche formuliert: an die leibliche Auferstehung, also dass wir alle einst mit Leib und Seele zu einem neuen, unvergänglichen Leben auferstehen werden. Wir glauben das, weil wir glauben, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, und zwar um den Tod ein für alle Mal zu besiegen, um uns allen die Tür zum Leben aufzumachen. Das ist der Kern unseres Glaubens. Und wenn ich das glaube, ist das, was an Maria passiert ist, doch gar nichts Besonderes. Dann geht es hier nur darum, dass Jesus an ihr bereits wahrgemacht hat, was er uns allen verheißen hat, was uns allen blüht. Die Kräuterweihe, die duftenden Kräutersträuße – die auf die Heilkraft der Natur hinweisen – machen deutlich: Gott will unser Heil für Leib und Seele. Das Wunder der Aufnahme Mariens in den Himmel will doch nichts anderes als uns sagen: der Gott, an den wir glauben, ist einer der uns liebt! Ist es nicht schön an einen Gott glauben zu dürfen, der eben auch mal – aus Liebe – sagt: „Pfeif‘ auf die Naturgesetze! Ich will meine Mutter schon jetzt bei mir haben!“ So schaue ich auf zu Maria und sehe in ihr, was mir, was uns allen blüht, weil Christus uns so sehr liebt.

*Markus John, Pastoralreferent*